



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Umtsblatt der Stadt Weilburg. In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholzt monatlich 1.20, bei unseren Austrägern monatlich 1.10, vierteljährlich 1.50, durch die Post vierteljährlich 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: G. Zipper, G. m. b. H., Weilburg
Telephon Nr. 24

Insetate: die einspaltige Harmonie 15 Pf. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Annahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 83

Samstag, den 10. April 1915.

54. Jahrgang.

Der Krieg.

Logesbericht der obersten Heeresleitung.

großes Hauptquartier, 9. April. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Aus dem völlig zusammengebrochenen Orte Driesschen an der Nier wurden die Belgier wieder vertrieben. 2 belgische Offiziere, 100 Mann und 2 Maschinengewehre blieben dabei in unserer Hand.

Die Gewiderung auf die Beschleierung der hinteren Stellung gelegenen Ortschaften wurde Reims, in großer Ansammlung von Truppen und Batterien aufgebaut, mit Brandgranaten belegt.

Wieder vom Gehöft Beausejour, nordöstlich von Reims, entzogen wir gestern abend den Franzosen ihre Gräben. Zwei Maschinengewehre wurden erobert. Zwei Wiedereroberungsversuche während der letzten erfolglos.

In den Argonnen misglückte ein französischer Angriff, bei dem die Franzosen erneut Bomben und betäubenden Gaswirkung verwendeten.

Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel dauerten mit großer Hestigkeit an. Die Franzosen hatten bei den erfolglosen Angriffen die schwersten Verluste. In der Maashöhe griffen sie vormittags und abends erneut an. Zur Besitznahme der Maashöhe bei Combres dienten sie dauernd neue Kräfte ein. Ein Angriff auf Hause-Wald nördlich von St. Mihiel brach an den Hindernissen zusammen. Im Aisy-Walde standen wir uns im langsamem Fortschreiten.

Am Apremont misglückte ein französischer Vorstoß. Die Angriffe erstarben westlich Flirey in unserer Artilleriefeuer, führten aber nördlich und nordwestlich des Ortes zu erbittertem Handgemenge, in dem die Truppen die Oberhand gewannen und den Feind zurückwurten. Nächtliche Vorstöße der Franzosen waren erfolglos. Auch im Priesterwald gewannen die Franzosen keinen Boden. Ein feindlicher Versuch, das befestigte Dorf Bezange-la-Grande, nordwestlich Hause-Salins zu nehmen, scheiterte.

Im Sudelkopf wurde ein Mann des französischen Regiments gefangen genommen, der Dum-Dum-Kugeln gespielt hat.

Im Westenbrand.

Original-Kriegsroman aus erster Zeit von Rudolf Zollinger.

(17 Fortsetzung.)

Die Gedanken flogen weit hinweg über Länder und bis zu dem schlichten Herrenhaus von Mallente, nur wenige Meilen von der ostpreußisch-russischen Grenze entfernt lag, und das untrennbar mit all ihren heiligsten Erinnerungen verknüpft war.

Er hatte dies Haus gewissmäßen als eine Auszeit verlassen müssen, und sie wußte, daß ihr der Rückweg vielleicht für immer versperrt war, und doch schürzte die unangenehme Angst das Herz zusammen, als das furchterliche dachte, das jetzt diesem teuren Vorhaben möchte. Denn niemals waren die Bedenken darüber im ungewissen gewesen, daß falls eines Krieges mit Russland zu den ersten Gefahren würden.

Die Grenze war ja offen, und da drüben auf russischer Seite immer die Kosakenhorden bereit seien, sie beim Angriff zu überschreiten. Oft genug hatte sie diese Sätze hören, daß die ersten entscheidenden Schlägen werden können, und dann hatte er mit finster gesuchter Stimme hinzugefügt:

„Dahin aber werden die Schüsse von da drüben eindringen. Wehe uns, wenn das Ungewitter einsetzt, hereinbrechen sollte, daß wir vorher nicht Zeit finden, unsere Weiber und Kinder in Sicherheit zu bringen.“

„Was nicht jetzt der Fall gewesen sein?“ Hatte nicht des Unheils nicht vielleicht schon in diesem Hause die Gefilde von Mallente ergossen? Deutlich, wenn sie sie erst gestern verlassen hätte, sah sie den Heimat vor sich, — das Vaterhaus, den Dorfchen mit seiner schmucklosen kleinen Kirche, den Betriebsfeldern und den herrlichen dunklen Wäldern, die sich dort in diesem Augenblick ab-

Geschosse bei sich hatte. Am Hartmannsweilerkopf fand nur Artilleriekampf statt.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Östlich von Jaswarja haben sich Gefechte entwickelt, die noch nicht abgeschlossen sind. Sonst hat sich auf der Ostfront nichts ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Zwischen Maas und Mosel.

Berlin, 9. April. (W. B. Nichtamtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird uns geschrieben: Bereits der Bericht vom 6. April hat gezeigt, daß es sich bei den Kämpfen zwischen Maas und Mosel nicht um eine zusammenhängende Schlacht in dem ganzen beinahe 100 km. ausgedehnten Abschnitt handelt. Einzelne räumlich getrennte Teile der gesamten Stellung bilden abwechselnd Angriffspunkte der Franzosen, und nur der Gedanke einer beiderseitigen Umfassung der deutschen Linie gibt den einzelnen Kämpfen einen inneren Zusammenhang. Das Ergebnis am 6. April war, daß alle französischen Angriffe nordöstlich und östlich Verdun, ebenso wie die Vorstöße auf den Südflügel zusammengebrochen waren. Den kurzen Erfolg der Franzosen auf der Combreshöhe glichen die Gegenangriffe unserer Infanterie aus, so daß die Höhe am Abend in deutschem Besitz blieb. Die Nacht zum 7. April verlief hier nach diesen schweren, für den Gegner sehr verlustreichen Kämpfen ruhig, dagegen wurden die deutschen Stellungen auf dem Südflügel zwischen Flirey und Mosel während der ganzen Nacht unter schwerem französischem Artilleriefeuer gehalten, das von unserer Artillerie durch einige erfolgreiche Feuerüberfälle zurückgeworfen wurde. Dieses Artilleriefeuer dauerte den ganzen 7. April. Am frühen Vormittag wurde hier eine starke Besetzung der Schlüttengräben und eine Versammlung von Reserven dahinter erkannt, und gegen 1/2 10 Uhr vormittags begannen die Angriffe dieser Kräfte gegen Bois Mort-Mare. Viermal stürmten sie gegen unsere Stellungen vor, um jedesmal mit schweren Verlusten zurückgeworfen zu werden. Haufen von Gefallenen türmten sich vor unseren Gräben auf. Östlich Bois Mort-Mare scheiterten über das offene Gelände unternommene französischen Angriffe bereits in ihrer Entstehung in unserem Artilleriefeuer, während sie links davon im Priesterwald bis an unsere Stellungen gelangten, um hier im Feuer zu enden. Im Bois d'Aisy gelang es einem von Bayern unternommenen Angriff, bis in die französischen Stellungen einzudringen und Gräben zu nehmen. Diese wurden nach der Verstärkung aufgegeben, da ihr Besitz einen taktischen

Wert im Rahmen unserer Stellung nicht hat. Am Nordflügel wurde die Combreshöhe heute vom frühen Morgen an mit schwerem Artilleriefeuer belegt. Vormittags entspannen sich auch hier wieder Infanteriekämpfe, zunächst mit wechselndem Ausgang, bis nachmittags als Endes folg alle Gräben in unserer Hand blieben, worauf die Franzosen von neuem ihr Artilleriefeuer dorthin lenkten. Im Laufe des Nachmittags dehnte sich das Artilleriefeuer gegen unsre sich nördlich an die Combreshöhe anschließenden Stellungen in der Woerze-Ebene aus. Ein dort auch heute wiederum mit starken Kräften unternommener ausgedehnter französischer Angriff brach in unserem Feuer zusammen. Der Tag endete mit einem deutschen Erfolg auf allen Teilen der Front.

Aus der Schlacht in der Champagne.

Nachstehende packende Schilderung aus den Kämpfen um Höhe 196 nordöstlich Le Mesnil am 18. März ist dem Brief eines Artillerie-Offiziers entnommen: Am Nachmittag steigerte sich das Artilleriefeuer des Gegners zu einem rasenden Schnellfeuer, das sich vor unserem Abschnitt auf einen Raum von einigen hundert Metern des Schützengrabens vereinigt. Ununterbrochen dröhnen die Detonationen, wie ein ungeheuerer Paukenwirbel, der auf unseren Linien trommelt. Man glaubt, den Berg unter sich bebend zu fühlen. Die Luft zittert in unzähligen Wellen, die die Nerven in einen aufregenden Zustand höchster Anspannung versetzen. Aber dem Schützengraben steigt eine hohe Wand empor, von hochgeschleuderten Staubwolken und schwarzem Rauch, wie ein wallender Vorhang, aus dem grelle Flammen zucken. Alle Batterien, die wir auf dem Abschnitt vereinigen können, legen mit ihrem Schnellfeuer einen Feuerriegel vor unsere Gräben. Ich füch mit dem Scherenferntrohr das Gelände ab, um vielleicht aus irgend einem Anzeichen in den benachbarten Abschnitten einen Schuß auf den Verlauf des unsichtbaren Kampfes ziehen zu können. Auf einmal sehe ich durch das Glas Kolonnen in einer breiten Front Schulter an Schulter gedrängt und mehrere Glider tief. Deutlich erkenne ich die Käppis — hier springt über den Linien ein Schein auf von dem Stahl der Bayonetten. Hinter der langen geschwungenen Linie der zahlreichen Hochflächen stehen sie wie eine dunkle Mauer gegen den hellen Himmel. Durch das Telefon geht der Befehl: Alle verfügbaren Geschütze gegen Höhe 196! Die schwarze Masse war jetzt auf der Höhe und schwankte, wie eine gewaltige Woge vorwärts in einem schweren, mächtigen Rhythmus. Es war ein glühendes Feuer von Wut. Wann kommt der erste Schuß? Auch die Batterieführer, die mitangesehen hatten, erzählen, wie sie mit geballten Fäusten in ihren Beobachtungsstellen standen.

zur Genüge, um zu wissen, daß er sich trotz der Art, in der sie auseinandergegangen waren, beeilen würde, ihr beizutreten. Aber sie wies den Gedanken, ihn um Hilfe anzuheben, sofort weit von sich ab. Nein, ehe sie aus den Händen des Spions, der von dem Verrat ihres Vaterlandes gelebt hatte, auch nur einen Pfennig annahm, hunderthalb eher wollte sie das Schlimmste über sich ergehen lassen!

Die ratlose Bestürzung mochte sich wohl deutlich genug auf ihrem Gesicht gemalt haben, und Fanchette, die in der Nähe der Tür standen, war, weidete sich unverkennbar an diesem Anblick. So oft sie diesem Mädchen begegnete, so oft hatte Erna auch die Empfindung gehabt, daß die Person ihr aus irgendwelchen Gründen feindlich gesinnt war, und sie hatte sich ihrerseits kaum bemüht, die Abneigung zu verbergen, die sie selbst gegen sie hegte. Jetzt hatte sie ihre Anwesenheit fast vergessen, und sie hob mit einer unmutigen Bewegung den Kopf, als sie nach einer kleinen Weile wieder die helle, scharfe Stimme des Stubenmädchen hörte:

Außerdem sollte ich dem gnädigen Fräulein ausrichten, daß unser Herr soeben auch nach Brüssel gefahren ist. Er läßt dem Fräulein sagen, daß er sich bemühen werde, den Aufenthalt des Herrn Raff ausfindig zu machen, und daß er ihn von dem hierseine des gnädigen Fräuleins unterrichten werde, falls es ihm gelingen sollte, ihn zu treffen. Er käme morgen zurück und würde Ihnen dann mitteilen, was er ausgerichtet hat.

Das war auf der einen Seite wohl ein schwacher Hoffnungsschimmer; aber auf der anderen sah sich Erna dadurch auch des einzigen Menschen beraubt, zu dem sie in ihrer augenblicklichen Hilflosigkeit hätte ihre Lustsucht nehmen können. Sie hatte schon daran gedacht, ihn um das Reisegeld nach Berlin zu bitten; nun aber mußte sie wohl oder übel bis zu seiner Wiederkehr hierbleiben, und sie hätte als Schiffbrüchige auf einer wüsten Felseninsel mitten im Atlantischen Ozean nicht einsamer und verlassener sein können als hier in dieser volltreichen Stadt,

spielen? Welche Schreckenszenen mochten sich dort bereits zugetragen haben? In dem Familienarchiv wurden ja noch Berichte aufbewahrt, die von den Schändtaten russischer Käfoten aus den Zeiten der Befreiungskriege erzählten. Und damals waren diese Barbaren als Freunde und Bundesgenossen nach Ostpreußen gekommen! Wie würde es erst werden, wenn sie als Feinde kamen, und wenn sie das Bewußtsein, sich in Feindesland zu befinden, als einen Freibrief benutzen könnten für ihre Bestialitäten!

Die Tränen ließen ihr über die Wangen, und noch nie hatte sie sich so unglücklich gefühlt bei dem Gedanken, ferne von denen weinen zu müssen, die ihrem Herzen doch immer die Nächsten und Leuersten geblieben waren, und mit denen sie so gerne jedes Leid und jede Gefahr geteilt hätte.

Da wurde an die Tür ihres Zimmers geklopft, und auf ihre Aufforderung zum Eintritt erschien Fanchette in ihrem Spitzbubengesichtchen in der Spalte.

„Der Herr schick mich herauf,“ sagte die Belgierin, und Erna glaubte etwas wie ein tückisches Glitzern in ihren Augen wahrzunehmen. „Es ist ein Telegramm gekommen, das ich dem gnädigen Fräulein vorlegen soll.“

Die junge Sängerin nahm das offene Blatt entgegen und las zu ihrem namenlosen Schrecken:

„Reise heute abend von hier direkt nach Deutschland. Bitte mein dort zurückgelassenes Gepäck bahnhofslagernd Berlin senden.“

Hugo Raff.“

Für einen Augenblick war Erna wie gelähmt. Was um des Himmels willen sollte sie anfangen, wenn Hugo überhaupt nicht nach Antwerpen kam? Auch wenn sie alles verkauft, was sie an entbehrlichen Gegenständen bei sich hatte, würde dabei nicht so viel herauskommen, daß sie sich eine Fahrkarte nach Deutschland lösen könnte, — von der Bezahlung der Hotelsrechnung gar nicht zu reden! Eine Depesche an den Grafen Woltonstil würde ja freilich aller Not sofort ein Ende gemacht haben; denn sie kannte den dritten Gatten ihrer verstorbenen Mutter

Aus der Mitte löst sich eine Kompagnie und stürmt mit glänzendem Schneid. Weit vor allen ein Offizier mit einer hinreißenden begeisterten Bewegung. Aus der zögernden Menge schließen sich einzelne beherzte Leute, kleinere Gruppen an. In unserem Schützengraben ein wilder Nahkampf. Über dem rechten Ende der französischen Linie blieb es zweimal kurz hintereinander auf. klar und scharf sah ich die runde gelbe Rauchwolke, aus der ein Sprengfusil von Eisenstücken in die dicke Linie hineinschlägt. Dann tanzen auch weiße Schrapnelwolken immer schneller. Blutig und elend bricht die stolze Front zu Boden. Auf den Hängen liegen sie zu hunderten in dunklen unsymmetrischen Flecken. Trümmer stürzen zurück von Entsetzen und Grauen gejagt. Versprengt fliehen sie über die Hochfläche oder laufen bestürmungslös hin und her in ihren phantastisch flimmernden Mänteln. Das Feuer segt noch über die Höhe. Einzelne bleiben plötzlich stehen in einer gekrümmten, aufwärtsgebogenen Haltung man glaubt zu sehen, wie ihre Hände knampfhaft die Leere zu fassen suchen — und fallen. In dem französischen Bericht war zu lesen von merklichen Gewinnen westlich und östlich der Höhe 196 nordöstlich von Le Mésnil. — Wir kennen die Phrase ebenso, wie von dem leichten Vorstoßen in der Gegend von X. So nennen sie ihre Sturmangriffe, die vor unseren Stellungen vorstürmten, wieder zurückließen. Auch bei dem großen Angriff vom 13. 3. von dem sie eine Entscheidung erhofften, schien es ihnen nicht erwähnungswert zu sein, daß nur ihre Toten an den Stellen lagen, die sie gewonnen hatten. (T. II.)

Haag, 9. April. Nach Amsterdamer Blättermeldungen slogen gestern zwei Zeppeline nördlich von Schiermonnikoog über die Nordsee. (T. II.)

550 erbeutete Geschütze.

Berlin, 8. April. (W. B. Nichtamtlich.) Nach den Feststellungen zu Anfang des Monats März belief sich die Gesamtzahl der bis dahin im Osten und Westen erbeuteten Geschütze auf 550. Im einzelnen trugen dazu bei: Belgien etwa 300 Geschütze (Feld- und schwere), Frankreich etwa 1300, Russland etwa 850, England etwa 60. Mehrere Hundert dieser Geschütze sind im Verlauf des Krieges bei der Firma Krupp und in anderen Fabriken für unsere Zwecke gebrauchsfähig gemacht worden und haben uns schon mit den gleichfalls unseren Gegnern abgenommenen großen Mengen von Munition eifreuliche Dienste geleistet.

Das Einrücken der Jahresklasse 1916.

Paris, 8. April. (Cir. Frst.) Wie der "Temps" meldet, begann das Einrücken der Jahresklasse 1916 gestern und dauerte die ganze Woche fort. Die Kontingente von Paris und seinem Departement werden am nächsten Montag einrücken.

300 000 geflüchtete Belgier in Frankreich.

Genf, 9. April. (Cir. Frst.) Der Präsident der belgischen Kammer, Schollaert, schätzt die Anzahl der nach Frankreich geflüchteten Belgier auf 300 000. Schollaert erklärt, daß viele Flüchtlinge in Südfrankreich Arbeit gefunden haben und daß die französische Regierung ihnen Unterstützung gewähre, wenn der Verdienst unzulänglich sei, um die gewöhnlich zahlreiche Familie zu ernähren.

Die Lage im Osten.

Die Osterkämpfe in der großen Karpathenschlacht.
Kriegspressoquartier, 9. April. (Cir. Frst.) In dem großen Karpathenkampf tritt eine Schlacht im Gebiet der Ondama und des Laborec, die während der Osterstage tobte, als ein besonders bedeutungsvolles Ereignis hervor. Karjamstag begann der offenbar auf einen Durchbruch gegen Homonna abzielende Ansturm der Russen. Der Kampf währt mit großer Hestigkeit über die beiden Osterstage bis Dienstag. Die russischen Angriffe scheiterten unter großen Verlusten, andere brachten geringfügige Erfolge, die mit den Stromen des von den Russen vergossenen Blutes wenig in Einklang standen. Sie wurden aber durch den großen Angriff der verbündeten Truppen völlig wettgemacht, der auf den Hohen östlich des Laborectales siegreich bis in

die für sie in diesem Moment vielleicht schon eine Stadt voll habsüchtiger Feinde war.

"Es ist gut, — ich danke Ihnen," sagte sie mit leiser Stimme. Aber Fanchette machte trotz der deutlichen Verabschiedung noch nicht Miene, das Zimmer zu verlassen.

"Wissen denn gnädiges Fräulein schon, was sich zugetragen hat?" fragte sie mit heuchlerischer Teilnahme. "Ach, es ist so schrecklich! Und man hat noch gar keine Ahnung, was Schrecklicheres noch kommen wird!"

Trotz ihres Widerwillens gegen die versteckte und hinterhältige Art des Mädchens, konnte Erna in ihrer Herzengang nicht umhin, sie zu fragen, was denn eigentlich geschehen sei. Und nun sprudelte es wie ein Wasserfall von Fanchettes Lippen.

"Es sind überall Affischen mit der Unterschrift des Bürgermeisters de Bois angeheftet, daß die Deutschen Holländisch-Limburg wiederrecht überfallen und besetzt hätten, und daß unser Festungskommandant Dufour deshalb den Belagerungszustand über Antwerpen verhängt hat. Das Publikum ist in heller Wut gegen diese verräderischen Deutschen, die sich weder um Gegege, noch um Verträge kümmern. Und am Hafen sollen auch schon einige von der Menge erschlagen und ins Wasser geworfen sein."

"Aber das wäre ja unerhört, — und ich kann auch nicht daran glauben! Wenn man diesen Anschlag wirklich gemacht hat, so kann das belgische Publikum nur durch eine erlogene Nachricht irreführt worden sein."

"O nein, gnädiges Fräulein, unser Bürgermeister und unser Festungskommandant sind keine Tugner! Es ist gut, daß Sie diese Anschuldigung gegen niemand anders ausgesprochen haben als gegen mich. Sonst würde man Sie gewiß sofort verhaften! Es gehen ja noch ganz andere und schlimmere Gerüchte durch die Stadt."

Was für Gerüchte können das sein?"

"Ein ganzes Geschwader von deutschen Zeppelin-Luftschiffen soll in der letzten Nacht über Lüttich erschienen sein und die wehrlose Stadt durch Bombenwerfer dem Erdboden gleichgemacht haben. Tausende von Frauen und Kindern sollen dabei ihr Leben verloren haben.

Die Gegend von Virava vordrang und seine Rückwirkung auf die ganze Front äußerte, so daß sich gestern sichtlich ein Stocken der russischen Angriffsflut bemerkbar machte. In dem östlich sich anschließenden Raum, in dem höchst unübersichtlichen und zerstörten Gelände östlich des Lupkower Passes, ging der Kampf, in unzählige Teilgeschäfte aufgelöst, auch gestern unentwegt fort, doch kann die Geschehenslage auch hier als für uns sehr befriedigend bezeichnet werden. Auf den übrigen Teilen des Kriegschauplatzes herrschte Ruhe, kleine Plänkereien an der russisch-arabischen Grenze abgesehen.

Die Beschießung Belgrads.

Budapest, 9. April. (Cir. Frst.) Nach Meldungen, die in Turnseminar vorliegen, fielen bei unserem letzten Bombardement auf Belgrad zahlreiche Schrapnells in die Fürst Michael- und Wallonstraße. Mehrere Häuser wurden schwer beschädigt und einige Passanten verletzt. Eine Kugel drang in das Kasinohaus "Schöne Katharina" und töte drei Personen. Das Bombardement erfolgte durch einen Monitor, der sich dann unbeschädigt zurückzog.

Der Kampf zur See.

Hamburg, 9. April. (T. II.) Das Hamburger Fremdenblatt meldet über Rotterdam: Die Londoner Morningpost berichtet, daß zur Verfolgung des deutschen Hilfskreuzers Prinz Eitel Friedrich insgesamt 9 englische und französische Kriegsschiffe aufgeboten seien. Das Blatt bezeichnet den deutschen Hilfskreuzer nach wie vor als die größte Gefahr für die englische Schifffahrt auf dem Ozean.

Rotterdam, 9. April. (T. II.) Einer aus Sofia hier angelangten Meldung aufzugehen enthalten die Blätter eine Nachricht aus Sewastopol, derzufolge seit einigen Tagen im Hafen von Sewastopol ein großer beschädigter russischer Kreuzer liege. Ferner sei ein mit der Bestimmung nach Serbien abgegangener Transportdampfer, der mit Munition beladen war, auf eine Mine gestoßen und gesunken. Auch der Petroleumdampfer "Peter der Große" sei unweit von Batum untergegangen.

Die Tätigkeit unserer Unterseeboote.

London, 9. April. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Eine Mitteilung der Admiraltät besagt, daß in der am 7. April beendigten Woche fünf englische Handelsschiffe von insgesamt 7904 Tonnen durch deutsche Unterseeboote in den Grund gehoben worden seien. Nicht eingerechnet seien fünf kleine Schiffe von insgesamt 914 Tonnen Gehalt. In der selben Woche seien in den Häfen Großbritanniens, obwohl Ostern war, 1234 Dampfer ein- und ausgelaufen.

Ein englischer Schlepper in die Luft geslogen.

Amsterdam, 9. April. (Cir. Frst.) Reuter berichtet aus Grimsby: Der Schlepper "Barbina" ist in der Nordsee in die Luft geslogen. Neun Mitglieder der Besatzung werden vermisst. Es ist noch unbekannt, ob der Unfall einem Torpedo oder einer Mine zuzuschreiben ist. Die "Barbina" misst 154 Tonnen und gehört nach Grimsby.

Der heilige Krieg.

Ein weiteres französisches Schlachtschiff beschädigt.

London, 9. April. (Cir. Frst.) Wie "Daily Telegraph" aus Tenedos berichtet, ist bei der Schlacht in den Dardanellen auch das französische Linienschiff "Suffren" schwer beschädigt worden. Weiter verloren die Franzosen einen Torpedojäger und zwei Wasserschlange. (Suffren), der 1899 vom Stapel lief, hat eine Wasserverdrängung von 12730 Tonnen und vermag eine Geschwindigkeit von 18 Seemeilen zu entwickeln. Die Bewaffnung besteht aus vier 30,5 Zentimeter, sehn 16,4 Zentimeter, acht 10 Zentimeter- und 22 kleineren Geschützen. Die Besatzung des Schiffes umfaßt 655 Mann.)

Ein türkischer Erfolg zur See.

Constantinopel, 8. April. (W. B. Nichtamtlich.)

Noch aus sicherer Quelle eingetroffenen Privatmeldungen aus Bagdad eröffnete ein Motorboot des türkischen Dienstes am Euphrat von Sonjass aus, in der Nähe von Korna, aus einer Entfernung von drei Kilometern das Feuer gegen ein großes englisches, mit schwerer Artillerie bestücktes Kanonenboot. Das Schiff erzielte Treffer, die einen Brand im Maschinenraum veranlaßten und auch andere Teile beschädigten, sodass es mit Mühe und mit Hilfe anderer englischer Schiffe wiederziehen konnte. Man glaubt, daß auch die Besatzung grobe Verluste erlitten habe.

Ein Aufruf an die amerikanischen Arbeiter den Munitionsfabriken.

Amsterdam, 9. April. (Cir. Frst.) Das Bureau gibt Kenntnis von einem Aufruhr in 200 amerikanischen Blättern, in dem die amerikanischen Arbeiter aufgefordert werden, in den Munitionsfabriken Amsterdam zu streiken, um so den Krieg zu Ende zu bringen. Aufruhr ist von einer großen Anzahl von Arbeitern verzeichnet worden. Reuter will nun herausgefunden haben, daß die Kosten des Aufrufs von einem Herrn Hammerling bezahlt worden seien, und daß die Arbeitnehmer unter dem Aufruhr gesetzt hätten. falls von Herrn Hammerling gekauft worden. Hammerling selbst hätte es vom Mauleseltröder Millionär gebracht.

Aus Großer Zeit — Für Große Zeit.

12. April 1871. — Pariser Versöhnungspolitik

In Paris hatte sich eine Mittel- und Verbindungsgruppe gebildet, die sich "Republikanische Union für Rechte von Paris" nannte. Sie trat anfangs unter dem Namen Thiers in Versailles in Verbindung. Am 12. April feierten die Gesandten nach Paris zurück und rührten den Bericht bei der Kommune. Thiers hatte unbewußt Unterwerfung unter die Beschlüsse der Nationalversammlung verlangt, allgemeine Amnestie versprochen, die Mörder der Generale sollten vor Gericht kommen — und auch sonst günstige Bedingungen gestellt. — Reuter wurde von den Kommunarden abgelehnt und die Vermittlungsversuche war, daß der Generalabsturz umso größer wurde. — Am selben Tage wurde im Vendômeäule das Urteil gesprochen: sie sollte gestürzt werden.

Hausfrauen, seid sparsam mit Dauer von Fleisch, verlangt für den täglichen Fleisch von Jungschweinen.

Deutschland.

Berlin, 9. April. (W. B. Nichtamtlich.) "Norddeutsche Allgemeine Zeitung". Auf den an S. M. den Kaiser eingeschickten Bericht über die Verwaltung der Reichsbank im Jahre 1914 ist von dem Geheimen Zivilkabinett das nachstehende Antwortschreiben ergangen: "Großes Hauptquartier April. S. M. der Kaiser und König haben die Berichte Euerer Exzellenz vom 28. März und den seitdem verlegten Verwaltungsberichte der Reichsbank für eine hohe Bestiedigung Kenntnis genommen und daran sehen, mit welcher rühmlichen Sorgfalt und Voraussicht die Reichsbank es verstanden hat, den Fall eines Krieges rechtzeitig vorzubereiten, um seinen gewaltigen Anforderungen gerecht zu werden. S. Majestät erkennen die glänzenden Leistungen der Reichsbank sowie die große Bedeutung der gebrachten Erfolge für eine glückliche Kriegsführung voll an. Sie sind allen, die sich an der Erreichung dieses Ziels mitgewandt haben, für ihre treue Arbeit besonders dankbar.

Erna konnte wahrlich nicht länger daran zweifeln, daß die türkische Person ihr alle diese Schauergeschichten nur erzählt, um sie zu peinigen, und sie schickte sie fort, ohne sich auf irgendwelche weitere Unterhaltung einzulassen; aber sie mußte sich um jeden Preis Gewissheit verschaffen, und obwohl es bereits dunkelte, ging sie doch noch einmal auf die Straße hinaus.

Da fand sie dann freilich schon nach den ersten Schritten alles bestätigt, was Fanchette ihr berichtet hatte. Die Maueranschläge des Bürgermeisters waren in der Tat überall zu sehen, umlagert von leidenschaftlich erregten Menschenmassen, die ihrem Ingriß gegen Deutschland in den wildesten Schmähungen Luft machten. Und die Szenen, deren Zeugin sie vor zwei Tagen in Paris gewesen war, schienen ihr beinahe harmlos gegen das, was sie hier auf ihrem weiteren Wege sehen und erleben mußte.

Bor einigen Ladengeschäften, deren Besitzer als Deutsche bekannt sein mochten, hatte sich der Pöbel in dichten Haufen zusammengeballt. Erna hörte aus der Entfernung das Klirren zertrümmerten Glases, das Krachen zerschlagenen Holzwerks und — was tausendmal schrecklicher war als dies — das gellende Angstgeschrei mißhandelter Menschen.

An allen Gliedern zitternd, eilte sie nach dem Hotel zurück. Sie verlor sich in dem Gewirr von engen und krummen Gassen, das fast die ganze innere Stadt ausfüllt; aber sie wagte nicht, jemand nach dem rechten Wege zu fragen, aus Furcht, daß sie sich durch ihre Aussprache als Deutsche verraten könnte. Auch die Polizisten, deren sie hier und da ansichtig wurde, flößten ihr kein Vertrauen ein; denn sie hatte bemerkt, daß eine ganze Anzahl von ihnen dem Sturm auf ein Geschäft vollkommen untätig und sogar mit einem gewissen unverkennbaren Wohlbehagen zusah.

Endlich aber, in vorgerückter Abendstunde, gelang es ihr doch, sich nach dem Hotel zurückzufinden. Aber sie mußte wiederholt klingeln, ehe ihr die verschlossene Haustür geöffnet wurde, und an der verstorbenen Miene des Felleners, der sich mit einigen anderen deutschen Angestellten des Hauses im Vestibül aufhielt, erkannte sie, daß sich auch hier nicht mehr sicher fühlte und mit Bangen den kommenden Ereignissen entgegenjähzte. Ihr Zimmer war nicht in Ordnung gebracht, sie klingelte, weil sie vor Durst fast verschwommen war, nirgends einen Tropfen Wasser finden konnte, statt des Stubenmädchen der Zimmerfelleners, ein Bursche mit schlohweißem Gesicht und angsterfüllten Augen, der sie mit schrecklicher Angst ansah. Auf die Frage nach Fanchette erzählte er ebenso wie alle anderen belgischen und französischen Hotelbediensteten vor einer halben Stunde das Verlassen habe.

Aber sie haben gedroht, daß sie wiederholen werden, alles kurz und klein schlagen würden," fügte er hinzu. "Und dieser belgischen Bande ist es gelungen, daß sie Wort halten wird. Es ist ein Unglück, daß unser Herr gerade jetzt abwesend ist. Er wäre der einzige, der Ordnung halten könnte. Er haben sie alle Furcht, aber sie lassen ihn freien von Herzen. Besonders diese Schlange, die immer vergebens versucht hat, den Herrn in den Himmel zu ziehen. Am besten ist es wohl, daß man aus dem Staube macht, ehe sie das Haus stürmen. Schon die Restaurants 'Flora' und 'Pichorr' gefüllt.

... sich über die erfolgreiche freiwillige Beteiligung aller Klassen des Volkes an der Vermehrung des Bestandes der Reichsbank lebhaft gefreut. Allerdings mit dem ganz ergebensten Hinzufügen die Mittel zu machen, daß S. M. Eure Exzellenz ersuchen, gestern und dem Personal der Reichsbank allerhöchst Anerkennung in geeigneter Weise zu übermitteln. Gez. Valentini."

Köln, 9. April. (T. II.) Vom westlichen Hauptplatz wird der "Kölnischen Volkszeitung" zitiert, daß der Kaiser an das 4. Garde-Regiment nach einer siegreichen Schlacht bei der Besichtigung am 12. März folgende Ansprache hielt: Ich begrüße das blaue Regiment meiner Brigade in Feindesland zum ersten Male, seitdem wir in Döberitz eingerichtet. Das 4. Garde-Regiment hat in diesem Feld mit Gottes Hilfe unvergängliche Vorbeeren an seine geheftet und bis in die letzten Tage seinen alten erhalten. Als Euer früherer Brigadi-Kommandeur Euer oberster Kriegsherr ist es mir ein Bedürfnis Euch zu besuchen und Euch meinen königlichen auszusprechen, da sich das 4. Garde-Regiment in letzten Tagen so tuhmreich bewährt hat. Ihr könnt darauf sein, daß auch Ihr einen Anteil habt an großen Erfolgen und so spreche ich dem Regiment Glückwunsch zu seinem Erfolge aus. So Gott will er auch weiter helfen und uns beistehen zur Beendigung des Feindes. Das ist das Ziel, nach dem streben müssen, bis der Erfolg, den Feind niederzuwerfen, endgültig erreicht ist und wenn es auch noch lange dauert. Gott helfe Euch dazu.

Ausland.

Luxemburg.

Zugemburg, 9. April. (Cir. Felt.) Angekündigt der anormalen Preissteigerung auf dem inländischen und Eiermarkt hat sich die luxemburgische Regierung provisorisch deren Ausfuhr über alle Grenzen auszuspielen. Für Butter sind indes Ausfuhrbewilligungen speziell für solche Erzeugnisse aus Molkerei- und Lebensmittelgeschäften, die gemäß früherer Verträge zur Lieferung unter Buttermengen an ausländische Abnehmer bereit sind.

Italien.

Mailand, 9. April. (Cir. Felt.) Gestern abends nachmittags 3.20 Uhr ein Anschlag auf den Engländern eingesetzten Sultan Hussein Kemal Pasha. Der Attentäter, der ägyptische Rechtsanwalt Mohammed Abbas, erwartete den Sultan in Eidschahstraße und gab einen Schuß auf ihn ab. Ein Komter hinderte ihn daran, weitere Schüsse abzufeuern. Der Sultan setzte seine Fahrt zum Palaste ruhig

Locales.

Weilburg 10. April.

Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Hauptmann und Bataillonsführer Fr. Moser aus Weilburg. — Wehrmann Karl Baum aus Obertiefenbach, im Res.-Inf.-Regt. Nr. 87. — Bizefelsdwebel d. L. aus Bad Ems. — Unteroffizier Adam Knebel, Hauptmann Peter Normann und Reservist Joh. Mitt. von Niedererbach, Kreis Westerburg, und alle der 8. Kompanie des Res.-Inf.-Regts. Nr. 87. — Der Fahrer Georg Reichwein aus Obertiefenbach, d. Bad. Feldart.-Regt. Nr. 76, wurde die Bad-Medaille am Bande verliehen.

Fürs Vaterland gestorben: Grenadier Hermann aus Hirschhausen vom 3. Garde-Ers.-Bataillon in seinem Andenken!

Soldatenheim. Das im Rathause eingerichtete und durch die Opferwilligkeit verschiedener Bürgerschaftlich ausgestattete Soldatenheim erfreut sich fortwährend eines zahlreichen Zuspruchs. Am nächsten Sonn-

Die Polizei und das Militär aber werden keinen Befehl, uns zu schützen." Während der Kellner sprach, hatte er beständig nach der Straße hinausgehört, von der in der dichten Menge auf sich zu ziehen, und stellte sich an. Jetzt, wo die Gefahr mehr und mehr die Gestalt annahm, lehnten ihr, wie allen im tapferen Natur, Ruhe und Entschlossenheit in wunderbarem Maße zurück. Sie war sich klar, daß es einen Weg zur Flucht für sie nicht gab, und daß sie vorerst keine andere Hilfe zu haben als die, die der eigene Mut und die Selbstsicherheit ihr verliehen. Aber sie hätte aus einem alten Soldatengeschlecht sein müssen, wenn sie gefühlt hätte, wie starke Waffen Mut und Gegenwart in kritischen Augenblicken sein können. Sie sich nicht verloren, und die Empfindungen, die auf die unter ohrenzerreichendem Lärm hinabfahrende Menschenmenge hinabfahre, waren viel die des Eels und sogar eines gewissen Mittelstands der Furcht und des Hasses.

Es schien, daß sich die Bejognisse des furchtsamen als grundlos erweisen sollten. Denn wenn es wiederholte zu Stauungen und Ansammlungen vor hotel kam, so blieb es doch bei den Schimpfworten, gegen Mitternacht schien die erste Wut des Böbels verbraucht zu sein. Die Menge begann sich zu verstreuen, um die aufgeregten Nachtwärmer zu zerstreuen.

tag findet daselbst von 5 Uhr nachmittags ab eine gesellige Unterhaltung statt, bei welcher die Gesangsaufführung der 6. Kompanie des Landsturm-Bataillons Weilburg mitwirken wird.

— Schreibt richtige Adressen. Die Zahl der mangelhaft adressierten und der unzulänglich verpackten Feldpostsendungen ist trotz aller Bemühungen der Postverwaltung, das Publikum von der Wichtigkeit einer richtigen Adressierung und sachgemäßer Verpackung der Feldpostsendungen zu überzeugen, noch immer sehr groß. Bei den heimischen Postamtsstellen gehen täglich über 150000 mangelhaft adressierte sowie 9000 ungenügend verpackte Feldpostsendungen ein. Die schlecht verpackten Sendungen werden ausnahmslos an die Absender zurückgesandt, weil der Verpackungsstoff, auch wenn man ihn in der Feldpostamtsstelle findet, während der Beförderung ins Feld doch wieder entzweit geht und der Inhalt dann beschädigt wird oder herausfällt. Bei den mangelhaft adressierten Feldpostsendungen sind die Postamtsstellen zwar nach Möglichkeit bemüht, die Fehler zu ermitteln und auszumerzen. Gleichwohl bleiben bei den Postamtsstellen gegen 30000 Sendungen übrig, bei denen alle aufgewandte Zeit und Mühe umsonst ist, und die dann an den Aufgabebort zurückgeschickt werden müssen. Das Publikum wird deshalb erneut und dringend erzählt, der Adressierung und Verpackung der Feldpostbriefe die größte Sorgfalt zuzuwenden. Auch ist unbedingt erforderlich, daß auf den Feldpostsendungen der Absender angegeben wird. Tausende von Feldpostsendungen kommen täglich auf, bei denen auch dieser Forderung nicht genügt ist.

○ Löhnberg, 9. April. Der Dreschmaschinenbesitzer Walter verlor gestern in Niedertiefenbach beim Holzschniden zwei Finger der linken Hand.

Ein prophetisches Gedicht von Robert Hamerling.

1830—1889.

Meine hellen Seheraugen tauch' ich ein im ew'gen Dichte,
Und vor meine Seele treten zukünftstrunkene Gesichter.
Durch das tuchverhüllte Dunkel totenschwangerer fernere
Zeiten
Seh' ich eine hohe Göttin nah und immer näher schreiten
Du, das zwanzigste seit Christi — waffenkriert und bewundernd
Wird die Nachwelt dich einst nennen: "Das germanische
Deutsches Volk, die weite Erde, wird vor dir in Glaub'
Denn Gericht wirst du bald halten mit den Feinden in
Englands unberührten Boden wird dein starker Fuß
Ueberall wird hoch zum Himmel, hoch das Blut der
Und den tönernen Giganten "Rußland" stürzt du zer-
bosten;
In der Ostseereichem Lande wird der deutsche Adler horsten.
Österreich, du totgeglaubtes, eh' die zwanzig Jahr vergehen,
Wirst du stolz und jugendkräftig, vor den vielen Völkern
Istehen,
Und sie werden dich erzitternd, beugend sich vor deinem
Herrschern des Ostens nennen, zweites deutsches Kaiserthum
Mit des neuen Polens Krone, wird sich stolz ein Habs-
burg kränzen,
Unter ihm in junger Freiheit, wird die Ukraine glänzen.
O, geliebtes Volk, ich höre stimmend schon die Cymbel-
Geigen
Und die Pauken und Trommeln zu dem großen Sieges-
Reigen.
Freue dich der Heldenzeiten, das Geschick ist dir verkündet,
Fürchte nichts von deinen Feinden, Wahrheit hab ich dir
verkündet!

(Original im Staats-Archiv Hamburg.)

Noch ehe im Osten das erste Dämmern des jungen Tages erschien, konnte Erna sich in den Kleidern auf ihr Lager sinken lassen, um wenigstens für ein paar Stunden zu ruhen. Es mußte noch ziemlich früh am Morgen sein, als sie erwachte. Schlaftrunken und traumumfangen richtete sie sich auf, unschön, sich sogleich in die Wirklichkeit zurückzufinden. Nach und nach erst kam ihr zum Bewußtsein, was die seltsamen Geräusche bedeuten mochten, die ihr Ohr erreichten. Es war nicht das wilde, hundertstimmige Geschrei vom gestrigen Abend, sondern ein Geschwirr von dumpfen, drohenden Stimmen, untermischt mit wichtigen, drohenden Schlägen, schrillen Pfiffen und dem Geklirr zerbrechender Fenster. In dem Moment, da sie völlig ermuntert aus die Füße sprang, ging auch eine Scheibe ihres Fensters in Trümmer, und ein faustgroßer Stein fiel hart vor ihren Füßen nieder.

Es war also doch Ernst geworden, und die Leute, die am hellen Morgen ihr Verstörungswerk begonnen, waren jedenfalls nicht weniger zu fürchten als das betrunkene Gesindel der Nacht. Aber die junge Künstlerin fürchtete sich nicht. Der helle Sonnenschein, der zu ihr ins Zimmer drang, erfüllte sie mit einer wunderbaren Zuversicht und Ruhe. Es schien ihr undenkbar, daß sie hier unter den Händen eines erbärmlichen Pöbels ihr junges Leben verlieren sollte. Ein fast beglückendes Gefühl von Kraft und Gesundheit strömte durch ihre Adern, und sie hatte Kaltblütigkeit genug, vor dem Spiegel ihr Haar zu ordnen und ihre Hutnadeln zu befestigen, während ein zweiter und ein dritter Stein durch das zerbrochene Fenster polternd auf den Fußboden niedersanken.

Dann aber schaute sie doch zusammen; denn was sie jetzt gehört hatte, war der Schrei, dröhnen Knall eines Schusses gewesen, dem in kurzen Zwischenräumen noch eine Menge anderer folgte. Sie wagte nicht an das Fenster zu treten; aber sie hätte es auch nicht über sich gewonnen, länger im Zimmer zu bleiben. Vorsichtig öffnete sie die Tür und lauschte hinaus. Im Hause selbst sah sie es ganz still; nur die dumpfen Schläge, die offenbar gegen die verschlossene Haustür gerichtet waren, drangen zu ihr heraus. Einige Minuten später aber wurde es auch drunter im Bestübl und auf der Stiege lebendia. Eine

Eingeladet.

Weilburg, 10. April.

[Was in dieser ersten Kriegszeit besser unterbleiben sollte und was in ihr nicht gebüdet werden darf] Der Krieg ist ein Erzichter, er hat in die Lebensgewohnheiten von Groß und Klein, Arm und Reich tief eingegriffen. Er hat uns insbesondere gelehrt, auf manche kostspielige Geschenke und Luxusausgaben zu verzichten, die sonst üblich waren. Es ist unbillig, daß wir im Überfluss dahinleben, während unsere Brüder und Söhne täglich und ständig ihr Leben für uns einsetzen. Es ist hier in Weilburg bisher Sitte gewesen, den Familien, in denen Kinder zur Konfirmation gelangen, durch Geschenke, insbesondere durch Blumensträuße oder Blumenkörbe eine Freude und Aufmerksamkeit zu erweisen. Schön und gut in Friedenszeiten, aber nicht jetzt! — Für diese schönen Blumen wird sehr viel Geld dahingegeben. Manchem Schenker, der sich der Sitten nicht entziehen kann und mag, wird unter dem auf dem Wirtschaftsleben lastenden Druck die Ausgabe sauer werden. Nach wenigen Stunden, längstens noch einem Tage ist die Pracht der Blumen dahin, aber die Ausgabe ist manchem lang fühlbar. — In den Häusern aber, die um einen lieben Gefallenen trauern, können die bunten, duftenden Gaben der Freude direkt Ärgernis erregen. Überlegt also, bitte, ehr Ihr schenkt, ob Ihr mit Euren Gaben sicher Freude erregt. Im Zweifel unterläßt das Geschenk und wendet den Wert den Kriegern im Felde oder den Bedürftigen daheim zu. — Soweit ist an den guten Geschmack und das feine Empfinden der Bürger in Stadt und Land gemahnt. Anderes aber darf nicht geduldet werden, denn es verleiht gräßlich jede Sitten und jedes Anstandsgefühl. Wie meinen die öffentlichen Trunkenheit! Schlimm genug, wenn jemand sich nicht beherrschen kann und übernimmt sich in geistigen Getränken, obwohl unsere Soldaten draußen in den Schützengräben oft genug für uns hungrig und dürftig müssen. Wer sich in der Öffentlichkeit betrunken zeigt, der handelt schamlos und verdient wie ein Schamloser behandelt zu werden. Unser Volk kämpft um seine Existenz und kann nur bestehen, wenn jeder seine Schuldigkeit tut, draußen und daheim. Der Betrunkene zeigt, daß er von dem Ernst unserer Lage nicht die leiseste Vorstellung hat, sonst würde er nicht dem Tiere ähnlich werden und dadurch die Würde eines großen Volkes beschädeln. Leider mehren sich die Fälle der öffentlichen Trunkenheit bei uns recht bedenklich. Sonntags an den Abendzügen kann man junge Burschen betrunken auf den Bahnsteigen herumtaumeln sehen. Besonders schmerzlich ist es, solche trunken zu sehen, die dem Vaterlande in erster Linie zu dienen berufen sind. Hier ist eine ernste Aufgabe für unsere Polizeiverwaltungen. Öffentliche Trunkenheit in der Kriegszeit ist größter Unzug. Man sperrt jeden, der so Anstandsgefühl und Ehre seines Volkes mißachtet, läudischlos auf 3 Tage ein; es wird ein gutes Werk sein.

Letzte Nachrichten.

Haag, 10. April. (Cir. Bl.) Der aus Rotterdam in Manchester eingetroffene englische Dampfer "Osel" ein 1284 Tonnen-Schiff, wurde in der Nähe des Galloper Leuchtschiffes gegenüber der Themsemündung von zwei deutschen Flugzeugen aus einer Höhe von 500 Fuß mit Bomben beworfen. Einige Bomben explodierten in einer Entfernung von 25 Metern vom Schiff. Der Dampfer entging der Gefahr nur dadurch, daß er in Gischtlinien steuerte.

Wien, 10. April. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. April 1915, mittags: An der Front in den Ostbesiedlungen herrscht im allgemeinen Ruhe. Im Waldgebirge setzt der Gegner seine Frontalvorstöße in schonungsloser Ausnutzung seines Menschenmaterials in andauernden Sturmangriffen fort. Berge von Leichen und verwundeten kennzeichnen die im wirkungsvollsten Geschütz- und Maschinengewehrfeuer unserer Stellungen

laute, befehlende Stimme schallte durch das Haus, und sie bereitete Erna ein Gefühl namenloser Erleichterung, denn sie hatte in ihr die Stimme des freundlichen Hotelwirts erkannt, dem sie für seine Humanität zu so tiefem Dank verpflichtet war.

Ohne länger zu zaudern, eilte sie hinaus und in das untere Stockwerk hinab. Da standen der Besitzer des Hauses und einige seiner Leute, alle mit Jagdsäulen oder Brownings bewaffnet und sichtlich entschlossen, den ungebetenem Gästen, die da auf so ungebärdige Art Einlaß begehrten, einen warmen Empfang zu bereiten.

Erna wollte ihnen zurufen, auch ihr eine Waffe zu geben; aber das erste Wort schon verwandelte sich auf ihren Lippen in einen Ausruf jubelnder Freude. Denn aus einer der nach hinten führenden Türen der Diele trat in diesem Augenblick der, nach dem sie sich seit achtundvierzig Stunden so unausprechlich gefehlt hatte, — ihr Bruder Hugo. Er sah bleich und erschöpft aus; aber er trug den Arm nicht mehr in der Binde, und seine Füße waren von der steinernen Härte einer unvergesslichen, furchtlosen Entschlossenheit. Noch hatte er seine Schwester oben auf der Stiege nicht wahrgenommen, und er wandte sich zunächst an den Hotelwirt:

"Ich habe mich draußen ein paar Minuten lang unter den Pöbel gemischt, ehe ich Ihnen durch das Hinterpötzchen folgte. Und ich rate Ihnen, jeden Gedanken an Verteidigung und Widerstand aufzugeben. Bringen Sie Ihre Person in Sicherheit, das ist alles, was Sie noch tun können! Ich werde die deutschen Gäste, die noch im Hause sind, zu schützen suchen, so gut ich kann. — Aber die Waffen fort! Ihr Anblick würde den Bestien nur ein Vorwand zu den ärgsten Schandtaten sein, und was ist damit gewonnen, wenn Sie wirklich ein halbes Dutzend von Ihnen abschießen, ehe Sie selber zur Strecke gebracht werden! Sowiel ich hören konnte, richtet sich die Wut der angesetzten Menge hauptsächlich gegen Ihre Person. — Und ich glaube, es ist höchste Zeit, daß Sie sich retten!"

(Fortsetzung folgt.)

liegenden russischen Angriffslinien. 1600 unverwundete Feinde wurden in den gestrigen Kämpfen gefangen. An allen übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chef des Admiralstabs.
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetteraussichten für Sonntag, den 11. April.

Veränderliche Bewölkung, zeitweise heiter nur noch strichweise unerhebliche Niederschläge, bei westlich bis nordwestlichen Winden ziemlich kühl.

Verlustlisten

Nr. 193—194 liegen auf.

Landwehr-Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 41.

Unteroffizier August Knögel aus Schupbach leicht., Ersatz-Reservist Heinrich Nickel aus Gaudernbach verm., Ersatz-Reservist Karl Stuhl aus Lubach schwer., Ersatz-Reservist Franz Roth aus Villmar lb., Ersatz-Reservist Hoch. Aug. Bausch aus Weinbach verm.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

Das Viehbestandsverzeichnis über die Erhebung der einfachen Abgabe zur Entschädigung für die mit Lungenjauche behafteten getöteten oder gefallenen Kinder, sowie die an Milz- und Rauschbrand gefallenen Kindviele ist im Polizeizimmer des Bürgermeisteramtes von heute bis zum 23. d. Mts. zur Einsicht der Beteiligten offen.

Innerhalb dieser Auslegefist können Anträge auf Berichtigung des Verzeichnisses vorgebracht werden.

Weilburg, den 9. April 1915.

Der Magistrat.

Die Heberolle über die von den Unternehmern land- und forstwirtschaftlicher Betriebe für 1914 zu zahlenden Umlagebeiträge, sowie die von den Mitgliedern der Haftpflichtversicherungsanstalt für das Jahr 1915 zu zahlenden Beiträge liegt gemäß § 1021 der R. V. O. und § 34 der Satzung der Haftpflichtversicherungsanstalt von heute ab 2 Wochen lang im hiesigen Stadtlokalen zur Einsicht der Beteiligten offen.

Beitrittsverklärungen zur Haftpflichtversicherungsanstalt werden während der Auslegefist von dem Stadtrechner entgegengenommen.

Weilburg, den 8. April 1915.

Der Magistrat.

Walbrände werden meist durch unvorsichtiges Wegwerfen brennender Streichhölzer, Zigaretten oder Zigarettenhülsen hervorgerufen.

An die Spaziergänger und vor allem an die Eltern und Herren Lehrer richten wir das dringende Ersuchen, den Kindern und Jugendlichen mit aller Strenge einzuschärfen, wie gefährlich das Wegwerfen brennender Streichhölzer usw. sein kann und welche harte gerichtliche Strafen drohen.

Es sei darauf hingewiesen, daß vorfahrläufige Brandstiftung mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren und fahrlässige mit Gefängnis bis zu 1 Jahr oder mit Geldstrafe bis zur 900 Mark bestraft wird.

Weilburg, den 1. April 1915.

Die Polizeiverwaltung.

Volksschule.

Bei der Aufnahme der neueintretenden Kinder in die Volksschule werden die Eltern gebeten, von der Mitbrügung jeglicher Gaben an die Kleinen abzusehen.

Die städtische Schuldeputation.

Vorschul-Verein Weilmünster.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Sonntag, den 18. April d. J., nachmittags 3 Uhr, findet die erste diesjährige ordentliche

Generalversammlung unseres Vereins im Rathausaal dahier statt.

Tagessordnung:

1. Bericht des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr.
2. Bericht des Aufsichtsrates über die geprüfte Jahresrechnung, Genehmigung der Bilanz per 31. Dez. 1914 und Entlastung des Vorstandes.
3. Beschlussfassung über die Verwendung des Reingewinns.
4. Besprechung sonstiger Vereinsangelegenheiten.

Weilmünster, den 9. April 1915.

Der Aufsichtsrat

des Vorschul-Vereins Weilmünster E. G. m. u. H.
Gustav Althausen, Vorsitzender.

Liederkranz. Heute Samstag abend 9 Uhr
Gesangprobe.

Wir empfehlen eine reiche Auswahl in

ev. Gesangbüchern

katholischen Gesang- und Gebetbüchern
in allen Preislagen mit 10 pfct. Ermäßigung

Hugo Zipper's Buchhandlung, G. m. b. H.



Am 1. April starb den Helden Tod fürs Vaterland unser lieber unvergesslicher Sohn, Bruder und Schwager

der Grenadier

Hermann Erbe

vom 3. Garde-Ersatz-Bataillon

im 21. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz

Heinrich Erbe und Familie.

Hirschhausen, den 10 April 1915.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 14. April d. J., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindewald Distr. 31 Bühl und 32 Wellerheck zur Versteigerung:

10 Nadelholzstangen 2. Kl.
75 " 3. "
35 " 4. "
2 Rm. Eichenholzknüppel,
28 " Nadelholzknüppel und -knüppel,
8 " Eichenrollholz und -knüppel,
280 " Buchenholz und -knüppel,
26 " Nadelholzknüppel,
1300 Buchenwellen.

Anfang Distr. 31 Bühl.

Böhlberg, den 8. April 1915.

Der Bürgermeister.

Landwirtschaftsschule Weilburg.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 15. April. Aufnahmeprüfung am gleichen Tage von 9 1/2 Uhr an. Auskunft erteilt und Anmeldungen erbittet

die Direktion.

Zur bevorstehenden Saalzeit
empfiehlt

Alle Gemüse-Samen

in bester Qualität

Hoflieferant Jacobs.

Zur rationellen Bewirtschaftung wird
das Buch „Der Gemüsegarten“ empfohlen
58 Seiten, Preis 70 Pf.

Für grosse Abnehmer u. Wiederverkäufer
Freiwillige.

Mehrere 100 auswärtige Verkaufsstellen.

Neuheiten

für die Sommersaison
eingetroffen und lade
zum Besuch meiner Aus-
stellung ein

Emilie Spamer.

Only alone

Bonner Kraftzucker

von J. G. Maass ist 64 Jahre weltberühmt und be-
währt bei Erfaltung, Husten und Heiserkeit. Ori-
ginalpackung Blätten 30 u. 15 Pf. sowie Bonbons in
Paketen für 25 und 10 Pf. Zu haben im

Ersten Weilburger Consumhaus, R. Brehm.

Weilburg: P. F. Löw.

Nod an der Weil: Consum-Verein.

Gießener Pädagogium staatl. erlaubt. höh. Privat-
Schule Gießen, Ludwigstr. 70
(VI—OT) Vorbereitung 1. Einjähr., Primar., Fährt.,
Reifeprüfung. Schülerheim 1 1/2 ha groß Pat. Nur ge-
prüfte, akad. gebild. Lehrkräfte. Bish. bestand. 96% d.
Brüfl. Beste Empfehl. Pro p. durch die Direktion.

Saakartoffeln

Frühe: Frührosen, Kaiserkrone, Rödnen, Ober-
Bläue; mittelfrüh und spät: Alma, Getreide-
Industrie, Ideal, Ismene, Zukel, Magnum
Vater Rhein, Wohlmann eingetroffen.

Umgehende Bestellung dringend zu empfehlen.

Georg Hand

Persil

Das selbsttägliche Waschmittel für
Leibwäsche!

Henkel's Bleich - Soda

Rotes Kreuz.

Die Abteilung III zur Sammlung für

Liebesgaben für die Feldtruppen

bittet alle Mitbürger in Stadt und Land, sie durch
willige Gaben nach besten Kräften unterstützen zu
Erhaltungsgemäß eignen sich hierfür vorzugsweise
(gemahlen und fest verschlossen), Tee, Schokolade,
Keks, Zwieback, Pfefferminzpastillen, Zigaretten,
Kantabak, geräucherte Fleischwaren, Seife,
Hemden, woll. Sodien, Anterkleider, Schläppen
säumte Schläppen aus Baumwollüber, Größe 38
Geschäftsführer, sowie Geldmittel.

Die Hauptannahmestelle befindet sich in der Weilburg des unterzeichneten Vorsitzenden, Hainstraße 1 (im Hahn'schen Hause) auch sind sämtliche Mitglieder der Abteilung, nämlich: Die Damen R. Appel, W. Both, Dimpf, Ferman, Hof, Hardt, Heimannsberg, Herz, Höglgen, von Hobe, Kirchberger, Krönig, Lenz, von Marschall, E. Müller, Joh. Müller, Niederschäfers, Schaus, Schenk, Scholl, Spamer, Schwenzeier, W. Wiedner, sowie die Herren W. Becker, Cornelius, W. Dönges, Dreyfus, Heimannsberg, Gropius, Grolmann, Kopp, von Marschall, Müncher, A. Schwing, Weidner zur Empfangnahme der Liebesgaben bereit.

Der Vorsitzende: Dr.

Im Felde

tonn das „Weilburger Tageblatt“ ebenso
mäig bezogen werden, wie in der Heimat.
Man bestellt seinen Angehörigen und Freunden
ein Feldpost-Abonnement auf das „Weil-
burger Tageblatt“ für 0.60 M. in der
Schäftsstelle oder bei unseren Aussträgern. Zu
Bestellung kann jederzeit beginnen.

Das früher von Herrn
Gollaufschreiber Kästle be-
wohnte

Haus

ist ganz oder geteilt zu ver-
mieten.

Schrift. Anfr. bef. d. Exp. u. 896

Eine Etagen- und eine
Mansarden-Wohnung so-
fort billig zu vermieten.
zu erfrag. u. 897 m d. Exp.

Im Felde

leisten bei Wind und Wetter
vorressliche Dienste

Kaiser's Brust- Caramellen

mit den 3 Tannen.

Millionen gebraucht
sie gegen

Husten

Helsekeit, Ferschleimung, Astarrh.,
schmerzenden Hals, Keuchhusten so-
wie als Vorbeugung gegen Erkältun-
gen, da hochwillkommen

jedem Arbeiter!

6100 not. begl. Zeugnisse von
Arzten u. Privaten ver-
bügen den sicherer Erfolg

Appetitanregende, seismischende

Bonbons.

Patet 25 Pf., Dose 50 Pf.

Kriegspackung 15 Pf., kein Porto.

Zu haben in Apotheken sowie bei:

in Weilburg bei H. Sommer, Amts-

schule, 3. Löwen, Aug. Hahn, Peter

Schwing, 2. Löwe, Baurhein, A.

Hirsch in Weil, M. Kleinloß

Nachs. Hg. Dahn in Braunsfel.

A. Weller in Löbberg, H. Harrau

in Merenberg, P. J. Gräbner

in Weilburg, P. J. Gräbner

Tapete

neue Muster, mögliche
Tapezierarbeiten
schnell und jahrgemäß
geföhrt.

A. Thilo Nach

Möbelhandlung

Frankfurter

Hausfrauenbu

Frankfurt a. M.

Görlitzstraße 101

befohrt sofort

Stellung in gute

Alleinmädchen, die

können, und Haus-

Großes

kaufmännisches

in der Nähe Weilburg

Lehrlin

mit guter Schulbildung

Bereitung zum Empfehlung

jedoch nicht erforderlich

Bestellung u. 898 a. 1.

Freundlich möbliert

3 Zimmer

in freier Lage zu ver-